



Die Sinfonietta de Lausanne unter der Leitung von Maxime Pitois,
Quelle: Bild: Marc Reidy

KRITIK

Charmant, raffiniert und kantig

Die Sinfonietta de Lausanne ehrte am Mittwoch im Podium Düringen das französische sinfonische Repertoire mit Werken von Claude Debussy, Maurice Ravel und Albert Roussel. Das Orchester bot ein unterhaltsames Konzert auf hohem Niveau.

Gauthier Dupertuis

[zum Online-Artikel](#)

Die Sinfonietta de Lausanne unter der Leitung von Maxime Pitois spielte am Mittwochabend ein Programm, das den impressionistischen französischen Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts gewidmet war. Das Publikum im Podium Düringen hörte Werke von Maurice Ravel, Claude Debussy und dem weniger bekannten Albert Roussel.

Ein Abend zwischen Märchen und Magie

Das Konzert begann sanft mit «Le festin de l'araignée» (Das Festmahl der Spinne) von Albert Roussel. Er lebte von 1869 bis 1937. Er ist also ein Zeitgenosse von Maurice Ravel und Claude Debussy. «Le festin de l'araignée» ist eine Suite aus den «symphonischen Fragmenten», die aus einem 1912 komponierten Ballett stammen. Das Stück beschreibt das Leben von Insekten, die in das Netz einer Spinne fallen und so zu deren Mahlzeit werden. Voller Leichtigkeit und Eleganz waren die Tänze Schmetterling und Eintagsfliege. Maxime Pitois dirigierte präzise und zugleich flexibel. Er strebte nach einem transparenten Klang. Das wurde der grosszügigen Orchestrierung Roussells vollauf gerecht. An Charme fehlte es der Darbietung des Orchesters wahrlich nicht.

Noch wohler schien sich das Orchester in «Ma mère l'Oye» (Mutter Gans) von Maurice Ravel zu fühlen. Diese Orchestersuite von 1911 basiert auf französischen Volksmärchen. Die Sätze «La Belle au Bois Dormant», «Le Petit Poucet» oder «La Belle et la Bête» wechselten zwischen Verspieltheit, Kindlichkeit und Märchenhaftigkeit. Besonders in «La Laideronnette» und in «Jardin féérique» zeigte das Orchester eine schöne Farbpalette. Die Zuhörer im Podium fühlten sich in ihre Kindheit zurückversetzt.

Zum Abschluss des Konzerts spielte die Sinfonietta de Lausanne die «Petite Suite» von Claude Debussy. Dieses Werk schrieb Debussy ursprünglich für Klavier. Henri Büsser bearbeitete die Suite für Orchester. Auch hier bezieht sich die Musik teilweise auf eine literarische Vorlage: in diesem Fall Gedichte von Paul Verlaine. Mit den ersten Tönen des berühmten «En Bateau» versetzte das Orchester den Saal in eine heitere Stimmung. Das Menuett war besonders raffiniert. Mit dem Ballett endete das Konzert mit wahrhaft schwungvollem Klang.

Freunden gewidmet

Noch vor dem Abschluss mit Debussy spielte das Orchester «Le tombeau de Couperin». Mit dieser Suite aus sechs Tänzen schuf Maurice Ravel Hommage an den Barockkomponisten François Couperin und die französische Musik des 18. Jahrhunderts. Auch hier spielte das Orchester mit viel Eleganz. Insbesondere das Menuett und das Rigaudon interpretierten die Musikerinnen und Musiker raffiniert, gepflegt und gut kontrolliert. Maxime Pitois schien den Klang mit seinem Dirigat buchstäblich zu «malen». Er gab jedem musikalischen Element seine eigene Logik und seinen eigenen Platz.

Ravel widmete jeden Satz Freunden, die an der Front des Ersten Weltkriegs gefallen waren. Angesichts der unruhigen Weltlage hat dieses Werk heute eine besondere Wirkung. So wurde das Konzert am Mittwoch für einen Moment zu einem sanften Plädoyer für eine friedlichere Welt.